Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 171. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 9. März 1886.**

Parlamentsbrief.

Berlin, 8. März.

Der Cultusminister von Goßler hat heute den unglücklichsten Tag seit Beginn seiner Amtsführung gehabt. Er hat die Vorwürfe, welche er in früheren Sitzungen gegen den Ministerialdirector Krätzig erhoben, in solcher Weise — nun ich will sagen — erläutert, daß am Schlusse constatirt werden konnte, Herr Krätzig stehe vollkommen vorwurfsfrei da. Warum war es wohl von Anfang an nöthig, zwei Dinge mit einander zu verwischen, die schlechthin Nichts mit einander zu thun haben? Daß die katholische Abtheilung des Ministeriums aufgehoben werden mußte, ist richtig und wird auch von uns jederzeit vertreten werden. Aber es war durchaus kein innerer Grund gegeben, damit den Vorwurf zu verbinden, die Beamten dieser Abtheilung hätten pflichtwidrig gearbeitet. Der verstorbene Wiener Komiker Wenzel Scholz sagte einmal auf der Bühne: „Wenn man Jemanden hinauswirft, so ist das deutlich genug; weswegen sagt man ihm hinterher noch Grobheiten?"

Ich bin vollkommen überzeugt, daß Herr Krätzig ein durchaus tadelloser Mann ist, aber das kann mich in meiner politischen Ueberzeugung nicht irre machen, daß die Einrichtung einer katholischen Abtheilung eine Anomalie war. Und umgekehrt könnte Jemand, der Herrn Krätzig die schwersten Vorwürfe macht, daran die Schlußfolgerung knüpfen, daß man seine Stellung anders habe besetzen, aber nicht aufheben müssen. Herr Porsch unterzog sich mit großer Ruhe und Umsicht der Aufgabe, die Vorwürfe, welche gegen Herrn Krätzig erhoben waren, zu widerlegen, und man war auf die Erwiderung des Herrn von Goßler gespannt.

Derselbe sprach nun sehr, sehr lange; ich glaube, es ist eine volle Stunde gewesen. Und doch war seine Rede nicht lang genug, um auf die Hauptfrage zu antworten: Fällt dem Herrn Krätzig eine Beseitigung von Acten zur Last? Herr von Goßler mußte sich zum zweiten Male melden und versicherte nun, es sei ihm nicht eingefallen, einen solchen Vorwurf zu erheben. Vor vier Wochen hatten viele Leute einen entgegengesetzten Eindruck gehabt; unter Anderen Herr von Eynern, der unter dem frischen Eindruck der Worte des Herrn von Goßler und unter unverkennbarer Bezugnahme auf Herrn Krätzig erklärt hatte, „daß die Römlinge es verstehen, Acten verschwinden zu lassen," und der sich nun heute genöthigt sah, seine Worte gleichfalls zurückzunehmen.

Wer mit einiger Unbefangenheit der Discussion gefolgt ist, wird zugestehen müssen, daß Herr Krätzig, mag man über sein politisches Verhalten denken, wie man will, persönlich so vorwurfsfrei dasteht, daß man auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nur mit Bedauern zurückblicken kann. Hat er politisch gefehlt, so war die Stellung zur Disposition, die ihn getroffen hat, die unvermeidliche, aber auch die völlig ausreichende Folge.

Herr von Goßler erging sich außerdem in Reminiscenzen an das Jahr 1848, die Steuerverweigerung, die wichtigsten Abstimmungen der Preußischen Nationalversammlung und that so, als ob man heut nach 38 Jahren noch Jemandem wegen seiner politischen Haltung in ener Zeit einen Vorwurf machen könne.

Soweit ich es habe beurtheilen können, ist der Eindruck der Rede des Ministers auch in conservativen und nationalliberalen Kreisen kein günstiger gewesen; wenigstens ist ihm Niemand zu Hilfe gesprungen. Ich glaube, Herrn von Goßler niemals übelwollend beurtheilt zu haben; ich habe stets anerkannt, daß er ein wohlmeinender und gewissenhafter Mann ist, aber ich habe heut den Eindruck gehabt, daß er dem Augenblick nicht gewachsen war.

Im Reichstage kam es heute hinsichtlich der Berufung zu einer Abstimmung, die den Antragstellern günstig war.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. März.

Der Antrag der Abgg. Dr. Windthorst und Graf Waldburg-Zeil: „Der Reichstag wolle beschließen: Eine Erklärung dahin abzugeben, daß es unzulässig sei, einen Reichstagsabgeordneten wegen Aeußerungen über Thatsachen, welche ihm in dieser seiner Eigenschaft mitgetheilt sind und welche er in Folge dessen im Reichstage vorgetragen hat, einem Zeugnißzwangsverfahren zu unterwerfen", welcher morgen im Reichstage zur Berathung kommt, wird wahrscheinlich zur weiteren Prüfung an die Geschäftsordnungscommission überwiesen werden.

Die „Lib. Corr." bemerkt zu diesem Antrage:

Es wäre vor allem zu prüfen, ob ein Votum des Reichstages in diesem Sinne die Wirkung haben würde, die Gerichtsbehörden zum Verzicht auf das Zeugnißzwangsverfahren gegen Mitglieder des Reichstages zunächst in der Angelegenheit des Frhrn. v. Schalscha zu veranlassen. Der Antrag Windthorst behauptet nicht ausdrücklich, daß die Immunität, welche den Mitgliedern des Reichstages auf Grund des Art. 30 der Reichsverfassung zusteht, die Anwendung des Zeugnißzwangsverfahrens ausschließt. Frhr. v. Schalscha hat in der Reichstagssitzung am 10. Februar dem früheren Minister Delbrück gegenüber behauptet, auch unter der Herrschaft der Goldwährung existire die Gefahr der Falschmünzerei. Er sagte: „Herr Delbrück scheint blos die kleinen Diebe zu kennen, die man hängt, und von den großen, die man laufen läßt, habe er keine Ahnung, und solche großen Diebe laufen, wie mir von gut unterrichteter Seite, von einer Seite, von der ich schon sehr viele zuverlässige Nachrichten bekommen habe, mitgetheilt worden ist, hier in Berlin in Form von zwei feinen Häusern herum, deren Namen ich leider nicht erfahren habe, die das einträgliche Geschäft betreiben, preußische Thaler alten Gepräges in der Schweiz, in Südfrankreich zu fabriciren. Das zur Illustration. Nette Zustände sind das, das Geschäft ist ja außerordentlich einträglich; man kauft für 3 Pfund Gold eine Masse Silber, dieses Silber wird in Thaler umgeprägt, man geht auf die deutsche Reichsbank und bekommt dann 4 Pfund Gold — das ist ungefähr das Geschäft; auf Bruchtheile will ich mich nicht einlassen. Das ist ein offenes Geheimniß in jenen Gegenden, wo das Geschäft betrieben wird und es ist ganz erstaunlich, wenn bei einem so naheliegenden Geschäft noch die Frage aufgeworfen werden kann, ob es sich um Falschmünzerei handelt oder nicht." Der Commissar des Bundesraths, Geh. Ober-Regierungsrath Schraut, nahm diese Erzählung zur Discreditirung der Goldwährung vielleicht ernster als sie gemeint war. Er theilte mit, die Regierung habe die Frage, ob unsere Silbermünzen nachgeprägt würden, unausgesetzt im Auge gehabt; zur Bejahung der Frage lägen keine Anhaltspunkte vor. Er bestreite demnach die von dem Frhrn. v. Schalscha behaupteten Thatsachen; er glaube, daß der Abgeordnete wohl angesichts der schweren Schädigung, welche für unseren Münzumlauf aus solchen Nachprägungen erwachsen können, die Verpflichtung fühlen werde, der Regierung das Material, welches er in dieser Angelegenheit hat (Große Heiterkeit), zur Verfügung zu stellen. Der unbefangene Leser dieses Auszugs aus dem stenographischen Bericht, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Herr v. Schalscha, wenn er die Namen der „feinen Häuser" nicht kannte und auch sonst kein „Material" hatte, besser gethan haben würde, die Sache nicht auf der Tribüne des Reichstags zur Sprache zu bringen. Der Staatsanwalt hat die Sache, wie er mußte, ernst genommen, eine Untersuchung eingeleitet und Frhrn. v. Schalscha als Zeugen vorgeladen. Herr v. Schalscha hat unter Berufung auf seine Eigenschaft als Mitglied des Reichstags das Zeugniß verweigert, in Erwägung, „daß, wenn die Praxis Platz greifen sollte, Reichstagsabgeordnete für das, was sie als solche erfahren haben und was ihnen vertraulich mitgetheilt worden ist, zur zeugeneidlichen Aussage zu zwingen, den Mitgliedern des Reichstags die Informationen aus dem Volke, die ihnen bisher vertraulich zugegangen sind, und auf die sie angewiesen sind, nur äußerst spärlich zufließen würden, und daß die Abgeordneten in Verwendung solcher Mittheilungen zu einer Vorsicht gezwungen sein würden, welche die verfassungsmäßig garantirte Redefreiheit geradezu illusorisch machen müsse, daß es sich hier also um ein wichtiges Recht des Reichstages handelt, welches ein einzelnes Mitglied nicht preisgeben darf."

So geneigt man auch sein mag, den Art. 30 der Reichsverfassung über die Nichtverantwortlichkeit der Mitglieder des Reichstages für ihre Abstimmungen und Reden in möglichst ausgedehntem Sinne zu interpretiren, so muß man doch anerkennen, daß der erwähnte Artikel seinem Wortlaute nach die Vernehmung eines Abgeordneten als Zeugen vor Gericht nicht ausschließt. Es wird freilich behauptet, bei der Vereinbarung der Verfassung sei diese Frage discutirt und im entgegengesetzten Sinne entschieden worden; der Richter aber wird sich nur an den Wortlaut der Verfassung halten können. Jedenfalls wird die Annahme des Antrages Windthorst die erwartete Wirkung nicht haben. Selbst wenn der Reichstag das Zeugnißzwangsverfahren einstimmig für unzulässig erklärt hätte, würde der Richter, der sich an den Wortlaut der Verfassung zu halten hat, dadurch nicht gebunden sein. Erscheint eine Ergänzung des Art. 30 der Verfassung in dem bezeichneten Sinne als wünschenswerth oder erforderlich, so kann dieselbe rechtsgiltig nur auf dem Wege der Gesetzgebung, d. h. durch eine Verfassungsänderung herbeigeführt werden.

Deutschland.

≏ **Berlin,** 7. März. [Erbpacht- oder Rentengüter.] Schon bei der Berathung des 100-Millionen-Gesetzes im Abgeordnetenhause fielen die Empfehlungen der Einführung von Rentengütern durch Redner der nationalliberalen Partei sehr auf. Aus welchem Grunde sich gerade die Nationalliberalen für Rentengüter ins Zeug legten, war, da nähere Erläuterungen nicht gegeben wurden, ganz unverständlich. In der Commission haben sie sich in gleichem Sinne ausgesprochen und sogar einen dahin gehenden Antrag gestellt, freilich ohne Erfolg. Sie haben sich in ihrem Vorgehen nicht einmal des Beifalles des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu erfreuen gehabt. Dieser suchte Alles aus dem Gesetzentwurfe fern zu halten, was die Regierung in ihren Ansiedelungsplänen irgendwie festlegen könnte; so erklärte er sich entschieden dagegen, dem conservativen Antrage gemäß die Zulässigkeit der Erbpacht in das Gesetz aufzunehmen, beziehungsweise auf diesem Wege die längst beseitigte Erbpacht wieder einzuführen. Herr Lucius und sein Unterstaatssecretär Marcard sind besonnen genug, den Agitationen der Agrarier, die bekanntlich die Einführung der Erbpacht im ganzen Staate wollen und die Einführung derselben in Westpreußen und Posen nur als einen Glück verheißenden Anfang be-

---

Die Damen von Croix-Mort.*) [3]

Roman von **Georges Ohnet.**

Deutsch von **J. Linden.**

Billet, der es mit den Religionsgebräuchen keineswegs streng nahm, da er der Meinung war, ein guter Waldhüter dürfe ebensowenig die Kirche besuchen, als das Wirthshaus, weil unterdessen nichtsnutzige Kerle dem Wilde Schlingen legen könnten, war mürrischer als je, weil er seine junge Herrin nicht mehr zu sehen bekam. Er brummte:

— Sie werden sie noch bleichsüchtig machen, wenn sie gezwungen wird, den ganzen Tag Bücher in den Händen zu halten, statt mit mir die Felder zu durchstreifen, was ihrer Gesundheit doch viel zuträglicher wäre, als mit dem „kleinen Schwarzen" Hymnen zu singen.

So wurde der Geistliche seiner Soutane wegen von Billet, unehrerbietig genug, benamset.

Er war nun völlig vereinsamt und seine Gemüthsstimmung noch schroffer geworden, so daß er in seinem Verkehr mit den umwohnenden Landleuten im höchsten Grade unduldsam war. Als er einst einen von ihnen beim Abschneiden von Birkenzweigen ertappte, welche dieser zur Verfertigung von Besen benützen wollte, band er ihn für acht Stunden an den Baum fest und drohte ihm, ihn hier durch Hunger umkommen zu lassen.

Am Tage der Confirmation konnte Billet der Versuchung nicht widerstehen, nach Clairefont zu gehen, um das junge Fräulein im weißen Mousselinkleide mit dem Schleier auf dem Kopfe zu sehen. Er zog eine neue Blouse an, legte seine großen Ledergamaschen ab, hing seinen „Knacker" an den Kleiderrechen und betrat zum großen Erstaunen der Dorfbewohner zum erstenmal die Kirche. Während der ersten Hälfte der Ceremonie stand er kalt und unzugänglich an einen Pfeiler gelehnt. Als er aber in dem tiefen, andächtigen Schweigen Edmee das Gelöbniß sprechen hörte, wurde er von einem Zittern erfaßt, seine mächtige Brust hob sich hoch empor, laut stöhnend sank er auf dem Steinboden in die Knie, den ungepflegten Bart von Thränen überschwemmt. So blieb er bis zum Ende der Messe und wagte nicht, aufzublicken, wie beschämt über sich selbst. Nachdem die Kirchenbesucher sich entfernt hatten, machte er die Runde durch die stille, leere Kirche, besah sich mit der Neugierde eines Wilden die Kirchengeräthe, die Heiligenbilder, dann ging er mit gesenktem Haupte hinaus und kehrte in seinen Wald zurück.

Von diesem Tage an kletterte Edmee nicht mehr auf den Bäumen herum, um unreifes Obst zu pflücken. Man sah sie nicht mehr athemlos durch die Park-Alleen stürmen, als wolle sie irgend eine phantastische Beute erjagen; sie ordnete jetzt ihr Haar sorgfältig, wenn auch ohne jede Koketterie, pflegte ihre Hände, die rauh und schwielig gewesen, schnitt ihre Nägel, die bisher den Krallen einer wilden Katze geglichen, mäßigte ihren bisher regellosen, knabenartigen Gang und hatte gar bald so ziemlich das Aussehen eines Fräuleins angenommen.

Frau v. Croix-Mort betrachtete staunend den Schmetterling, der sich aus der häßlichen Raupe entfaltete. Sie mußte zugeben, daß das junge Geschöpf eines gewissen Liebreizes nicht entbehrte und daß, obwohl zur Zeit noch linkisch, es doch recht anmuthig zu werden versprach.

Sie empfand dies mit geheimem Widerwillen, denn sie war gewöhnt, die einzige Frau im Schlosse zu sein, und war auch nur der gute Pfarrer zugegen, um ihr den Hof zu machen, so legte sie doch großen Werth auf ihre Herrschaft, der die sieghafte Umwandlung in Edmee's Wesen jetzt Abbruch zu thun drohte. So stand es denn zu erwarten, daß Mutter und Tochter eines Tages beginnen würden, ihre Kräfte gegenseitig zu messen und daß sodann der „kleine Schwarze", wie Billet sagte, zwischen beiden Parteien hin und her gezerrt, die Rückwirkungen des Kampfes werde empfinden und erdulden müssen.

Zweites Capitel.

Mit 37 Jahren war Gräfin Regine noch eine reizende Frau. Ihre blonde Schönheit war in der Einsamkeit bloß ein wenig verblaßt, wie eine Blume zwischen den Seiten eines Buches. Ihr häufiges und längeres Verweilen auf dem Ruhebette hatte sie an Körperfülle mehr zunehmen lassen, als gerade wünschenswerth, allein ihr Wuchs war doch noch schlank geblieben und nur ihre Schultern erfreuten sich einer stattlichen Ueppigkeit.

An den langen Abenden, die Frau v. Croix-Mort in Gesellschaft des Geistlichen zubrachte und die mit endlosen Monologen ausgefüllt wurden, welche der Priester nur hier und da durch ein: „Gewiß, Frau Gräfin!" unterbrach, das ebenso salbungsvoll klang, wie sein „Amen" nach der Messe, philosophirte sie ins Blaue hinein über die Stellung der Frau in der Gesellschaft, über die Ehe und die Liebe. Erging sich dann die Gräfin zuweilen in allzu lebhaften Gefühlsbetrachtungen, so senkte der gute Pfarrer, keusch erröthend, die Nase und ließ ein halblautes verlegenes Hüsteln hören, das wie eine Art Ordnungsruf gelten sollte. Auf dieses Alarmzeichen hin kehrte die schöne Regine seufzend zu rein idealen Anschauungen zurück, und auf diesem neutralen Gebiete stimmten die Ansichten des rasch beruhigten Priesters vollkommen mit denen der Gräfin überein.

Ein schärferer Verstand als der des würdigen Mannes hätte in den umständlichen philosophischen Ausführungen der Gräfin die geheime Bitterkeit und das schmerzliche Bedauern ihrer Seele leicht herausgefühlt. Die Liebe leugnen, heißt dies nicht, sie nie empfunden haben und darüber unglücklich sein? Frau v. Croix-Mort, die das reife Alter erreicht hatte und ihre Jugend entschwinden sah, machte aus der Noth eine Tugend. Zur Gleichgiltigkeit gezwungen, verdammte sie jede Aufregung. Und doch kannte sie Stunden fieberhafter Erregung, in denen all das unbefriedigte Sehnen ihres Herzens in Empörung gerieth und sie nach stürmischen Kämpfen in schmerzlicher, moralischer und physischer Niedergeschlagenheit verharrte. Dann hieß es, sie habe Migräne und müsse auf ihrer Stube bleiben. Wenn in solchen Stunden Edmee, die, gesund und kräftig, gar nicht begreifen mochte, daß man so viel an seinen Nerven leiden könnte, ernst und leise das Zimmer der Gräfin betrat, um nach ihrem Befinden zu fragen, so erhielt sie ein abweisendes, stöhnendes: „Laß mich doch!" zur Antwort, woraus sie schloß, daß ihre Gegenwart mehr lästig als angenehm sei. Sie schlich wieder hinaus und zog sich in einen kleinen Winkel des Erdgeschosses zurück, wo sie sich ein Maler-Atelier eingerichtet hatte.

Unter dem Fenster desselben ließ sich häufig ein schwerer Tritt auf dem Kiese vernehmen. Es war Jean Billet, der unter dem Vorwande, Wildpret zu bringen, aufs Schloß kam, um einen Blick von seiner jungen Herrin zu erhaschen. Er blieb draußen stehen, und während er seine blaue Tuchmütze zwischen den Fingern hin und her drehte, fragte er:

— Wollen Sie heute nicht einen kleinen Spaziergang machen, Fräulein Edmee? Im Gehölze giebt es kleine Fasanen, die kaum den Eiern entschlüpft sind. Die Dingerchen sind gar so herzig anzusehen. . . . Der Boden ist trocken . . . das Wetter mild . . . lockt Sie dies nicht hinaus?

— Ein andermal, mein alter Billet. Sieh, ich bin heute sehr beschäftigt. . . . Und um ihn zu trösten, lächelte sie ihm freundlich zu.

— Das sagen Sie jetzt immer! Ach, ich weiß nicht, was man Ihnen bei der Confirmation gegeben haben mag . . . aber seit jenem Tage sind Sie nicht mehr dieselbe. Sie haben jetzt Wald und Feld nicht mehr gerne und bleiben den ganzen Tag auf einem Stuhl sitzen. . . . Mein Gott, was für Farbe haben jetzt aber auch Ihre Wangen! Am Ende werden Sie noch krank! . . .

— Nein, ich befinde mich sehr wohl, doch wenn Du mir einen Gefallen thun willst, so bringe mir einige Nußhäher, ich möchte mit ihren blauen Flügelfedern einen Ofenschirm verzieren. . . .

— Sie sollen sie morgen haben, Fräulein Edmee. . . .

Daraufhin entfernte sich der Wächter mit beruhigtem Gemüthe, da er sich durch die trauten Bande des Gehorchens wieder an seine angebetete Herrin gefesselt sah. Aus der Ferne vernahm Edmee alsbald die Schüsse, welche die stets piependen Vögel in den Buchen niederstreckten.

Vier Jahre waren verflossen, seit Edmee ein stilles, vernünftiges Mädchen und ihre Mutter allmälig ein überspanntes Frauenzimmer geworden. Die Zeit war über die Schloßbewohner dahingeschritten, ohne eine merkliche Veränderung ihres körperlichen oder geistigen Zustandes hervorzubringen. Blos der gute Pfarrer hatte sich etwas verändert. Er begnügte sich jetzt nicht mehr mit seinem Nachmittagsschläfchen, sondern schlummerte auch während des Tages häufig ein.

Die Gräfin trat jetzt in ihr 38. Jahr, und sie, die bisher die Einfachheit selbst gewesen, wurde nun von einer plötzlichen Gefallsucht angewandelt, die sich in der Vorliebe für ausgeschnittene Kleider kundgab, für Spitzenärmel, die den runden, vollen Arm frei gaben, und kleine Halbschuhe, die den mit einem durchbrochenen Seidenstrumpfe bekleideten Fuß sehen ließen. Wem aber sollte denn eigentlich all dieser Aufwand gelten? Einem frommen Priester etwa, der dafür unempfänglich war, oder ihrer Tochter, die es gleichfalls nicht berühren konnte? Vielleicht gar den Vögeln des Himmels oder dem idealen Wesen, das sich allmälig in die Träume der schönen Regine eingeschlichen hatte? (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

trachten würden, nicht ohne Widerstand zu folgen, sie haben aber bisher noch nicht bewiesen, daß sie in dem Widerstand fest zu beharren vermögen. So sind sie damit einverstanden, daß die Regierung aufgefordert wird, mit thunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Einführung der Erbpacht ermöglicht, sie wehren sich aber kräftig dagegen, daß sie schon in diesem oder dem nächsten Jahre die Vererbpachtung praktisch ausführen sollen. Ebenso eigenthümlich ist die Stellung des Herrn Lucius der Frage von den Rentengütern gegenüber. Dem Drängen eines Theiles der Conservativen nachgebend, ließ er für das Landes-Oekonomie-Collegium eine Vorlage ausarbeiten, welche die Errichtung von Rentengütern ins Auge faßte. Er selbst vertrat die Vorlage in diesem Sachverständigenkörper, hatte aber doch wieder Bedenken gegen die sofortige Anwendung seines eigenen Werkes. Da das Institut der Rentengüter weder Denjenigen gefällt, welche die Bauern überhaupt nicht durch Gesetze und Verordnungen an die Scholle fesseln und in das alte Abhängigkeitsverhältniß zum benachbarten „gnädigen Herrn“ zurückbringen wollen, noch Denen, welchen es in der Fesselung nicht weit genug geht, die statt der zeitlichen Beschränkung des Kleingrundbesitzes eine ewige haben möchten, so ist vielleicht hierin die Erklärung zu suchen, daß sich die neue Einrichtung die Sympathien der Nationalliberalen erworben hat. Sie sollen aber sehr erstaunt gewesen sein, als der landwirthschaftliche Minister auch von einer Aufnahme der Rentengüter in das Gesetz nichts wissen wollte. Gegen die Erbpacht hat sich die Commission mit Stimmengleichheit ausgesprochen, es ist daher nicht unmöglich, daß im Plenum sich für dieselbe noch eine Mehrheit ergeben wird, und wenn die Nationalliberalen zu einem derartigen Votum für die Erbpacht nicht zu haben sein sollten, so wird doch wahrscheinlich der freiconservative Antrag, welcher Erbpacht und Rentengüter berücksichtigt, im Abgeordnetenhause selbst angenommen werden. Da mit diesem Herr Lucius sich einverstanden erklärt hat, so darf man vielleicht im nächsten Jahre einen Gesetzentwurf erwarten, der uns wieder ein Stück Weges auf der Bahn der wirthschaftlichen Reaction weiter bringen soll, vorausgesetzt, daß Herr Lucius mit den Worten „thunlichste Beschleunigung“ nicht einen anderen Begriff verbindet, als die Urheber des Antrages. Wir glauben aber fast, annehmen zu dürfen, daß der gewünschte Gesetzentwurf noch sehr viele Vorarbeiten erfordern wird, so daß, wenn überhaupt, doch in den nächsten Jahren die Mindereinführung der Erbpacht nicht eintreten kann, wenn nicht eine andere Stelle sich von der Nothwendigkeit überzeugt. Und diese Möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen.

♂ **Berlin,** 8. März. [Gewerkschaftliche Versammlungen. — Communales. — Parlamentarisches Diner beim Fürsten Bismarck. — Nihilistisches.] Am Sonntag fanden wieder mehrere gewerkschaftliche Versammlungen statt, die aber in ihrer Mehrzahl wesentlich Neues nicht boten. Die Lohn-Commission der Baugewerksmeister verhandelte mit der Lohn-Commission der Maurergesellen. Man kam in dieser Sitzung über die „Legitimitätsfrage“ nicht hinaus; die Meister erkannten die Berechtigung der jetzt aus 21 Mitgliedern bestehenden Gesellen-Lohn-Commission als rechtmäßige Vertreter der Gesellschaft nicht an, weil in der großen Versammlung in der Tonhalle, in welcher die Wahl der Lohncommission stattfand, nicht alle Maurergesellen Berlins vertreten waren. Schließlich einigte man sich dahin, noch einmal in den verschiedensten Stadttheilen und zwar zu derselben Zeit öffentliche Gesellenversammlungen einzuberufen, um auf diese Weise die Wahl einer Gesellenvertretung im Sinne der Meisterschaft zu ermöglichen. In der jetzt aus 21 Mitgliedern bestehenden Lohncommission sitzen alle Führer des vorjährigen Strikes. Durch die Neuwahlen wird ein anderes Resultat nicht erzielt werden, denn der Fachverein der Maurer, an dessen Spitze eben wiederum die Leiter des Strikes stehen, hat die übrigen Gewerksgenossen vollständig im Schlepptau. — Bei unserer Sparkasse und bei der Stiftungs-Verwaltung sind noch Hypotheken in nicht unerheblichem Betrage auszuleihen. Die frühere Bestimmung, daß unter allen Umständen an dem Zinsfuß von vierundeinhalb Procent festgehalten werden soll, ist dahin abgeändert worden, daß die Curatorien auch einen etwas niedrigeren Zinsfuß bedingen können, wenn das zu beleihende Grundstück eine durchaus günstige Lage hat und die Hypothek als beste bezeichnet werden kann. — Der Kanzler gab heute wiederum ein parlamentarisches Diner; die gesammte kirchenpolitische Commission des Herrenhauses, darunter der Bischof Kopp, waren geladen; auch die Mitglieder der ehemaligen Fronde, Graf Brühl und von Rochow-Plessow, waren unter den Eingeladenen. — Wie mehrfach gemeldet wird, regen sich die Nihilisten in Rußland wieder. Nach längerer Unterbrechung ist kürzlich wiederum eine Nummer der „Narodnaja Wolja“ und zwar die Doppelnummer 12 und 13 erschienen.

[Der Erbgroßherzog von Baden.] Am Hofe ist man heute etwas weniger um das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden besorgt, als noch vor einigen Tagen, wo man schlimmen Befürchtungen Raum gab. Der Freitag verlief unter mäßigem Fieber leidlich. Die Athembeschwerden erreichten nur einmal um die Mittagszeit vorübergehend einen höheren Grad. In der Nacht ausgiebiger Schlaf, dagegen zeigte das Thermometer Sonnabend früh wieder etwas höhere Temperatur. Doch ist der Athem freier, der Puls in Qualität und Frequenz befriedigend. Die Gelenkaffection beschränkt sich hauptsächlich auf den linken Arm. Die badischen Mitglieder des Reichstages haben an den Großherzog eine Theilnahms-Adresse gerichtet. Der Großherzog hat das Schreiben sofort telegraphisch in überaus herzlicher Weise erwidert und gleichzeitig mitgetheilt, daß erfreuliche Hoffnung auf Herstellung vorhanden sei.

[Die preußische Staatslotterie.] Wie bereits mitgetheilt, hat die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses unter Zustimmung der Vertreter des Finanzministeriums die Verdoppelung der Zahl der Loose der preußischen Staatslotterie vom 1. Oct. ab beschlossen. Erhält dieser Beschluß die Zustimmung des Plenums, so wird sich, nach der „Voss. Ztg.“, für die preußische Staatskasse aus dem Lotteriespiel künftig eine Mehreinnahme von über 4 Millionen Mark jährlich ergeben, da es nicht wohl zu bezweifeln ist, daß auch die neu auszugebenden Loose ohne Schwierigkeit Absatz finden werden. Außer in Preußen bestehen noch in Sachsen, Braunschweig, Hamburg und Mecklenburg Staatslotterien. Von Sachverständigen wird angenommen, daß die sächsische und mecklenburgische Lotterie ein Drittel und die übrigen die Hälfte ihrer Loose in Preußen absetzen. Der aus diesem Loosverkauf innerhalb Preußens den betreffenden Staaten zu Gute kommende Betrag (Gewinnantheil der Staatskasse und der Collecteure, Schreibgebühren u. s. w.) ist in der Budgetcommission von dem Regierungsvertreter wohl etwas hoch auf 9 Millionen Mark jährlich geschätzt worden. Man glaubt, mit einer ausreichenden Vermehrung der preußischen Loose werde das Spiel in auswärtigen Lotterien mehr oder weniger nachlassen. Welche Ausdehnung das Lotteriespiel in Deutschland nach und nach angenommen hat, möge aus nachstehenden Angaben ersehen werden: In jeder der genannten Staatslotterien finden jährlich zwei Spiele in verschiedenen Klassen statt. In Preußen werden 95 000, in Sachsen, Braunschweig und Hamburg je 100 000 und in Mecklenburg 18 000 Loose gespielt, so daß im Ganzen jährlich rund 800 000 ganze Loose zur Ausspielung gelangen, welche in Abschnitten zu $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_5$, $^1/_8$ und $^1/_{10}$ Loos ausgegeben werden. Die Summen der Einsätze und dementsprechend auch die der Gewinne beziffern sich bei der preußischen Lotterie auf 27 500 000 Mark, bei der sächsischen auf 36 250 000 M., bei der braunschweigischen auf 20 800 000 M., bei der Hamburgischen auf 19 750 000 M. und bei der mecklenburgischen auf 1 800 000 M., zusammen auf 106 100 000 M. jährlich. Hierzu treten noch an Schreibgebühren ca. 5 000 000 M. und an Reichsstempelabgabe ca. 5 000 000 M. Außerdem werden von Privatlotterien jährlich noch für etwa 10 000 000 M. Loose vertrieben. Von den Gewinnen in den Staatslotterien werden 12–15 pCt. für die betreffenden Staatskassen und 2–3 pCt. für die Collecteure in Abzug gebracht. Für die preußische Staatskasse ergiebt sich aus der Lotterie zur Zeit eine Einnahme von 4 000 000 M., für die sächsische eine solche von 4 500 000 M. jährlich; die übrigen Lotterien, welche größere Unkosten haben und ihre Loose nicht immer abzusetzen vermögen, werfen einen verhältnißmäßig nur kleinen Gewinn ab, die Hamburger und Braunschweiger ca. je 1 000 000 M. und die mecklenburgische 200 000 M.

[Der Stadtverordneten-Versammlung] ist seitens des Magistrats nunmehr die Vorlage behufs Bewilligung von dreißigtausend Mark zu den Vorarbeiten für die in Berlin im Jahre 1888 zu veranstaltende Deutsche nationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zugegangen. In der sich an das Bewilligungsersuchen anschließenden Begründung der Vorlage heißt es:

„Theils in amtlicher Form, theils auf freierem, nichtamtlichen Wege sind Umfragen bei den Handelskammern und sonstigen officiellen Vertretungskörpern der Industrie, bei Gewerbevereinen und in der Industrie und dem Gewerbe angesehenen Einzelpersonen im gesammten Deutschen Reiche gehalten worden, um ein Bild von den Anschauungen und Wünschen der Interessenten über den Ausstellungsplan zu gewinnen. Das Ergebniß dieser bis auf den heutigen Tag stattgehabten Ermittelungen und Anfragen ist in mehreren uns von dem Aeltesten-Collegium im vorigen Monate bereitwilligst zur Verfügung gestellten Actenbänden geordnet und mitgetheilt worden. Noch täglich unterliegt dasselbe der Vervollständigung. In einem uns von dem Aeltesten-Collegium mitgetheilten, hier in einem Exemplare beigefügten Berichte eines Mitgliedes der gedachten Corporation vom 13ten December a. pr. ist das bis zu Ende November a. pr. bekannt gewordene Ergebniß zusammengestellt worden. Auch ersuchten uns die Herren Aeltesten in einem am 19. Januar an uns gerichteten Schreiben, unter Bezugnahme auf eine bereits am 15. April a. pr. an uns ergangene Zuschrift, um gemeinschaftliche commissarische Erörterung des Ausstellungsplanes. Sie wiesen darauf hin, daß kein Anlaß gegeben sei, die bereits im Vorjahre gegebene Anregung zu einer im Jahre 1888 in Berlin zu veranstaltenden nationalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung unverfolgt zu lassen; vielmehr seien dringende Gründe vorhanden, ohne jeden Zeitverlust in die gewünschten weiteren Verhandlungen einzutreten. Wir sind dieser Anschauung gern und sofort beigetreten. Wir haben uns hiervon durch den Umstand, daß ein Theil der Industrie dem Plane der Ausstellung gegenüber sich bisher ablehnend verhält, um so weniger abhalten lassen, als diesen Kundgebungen die aus Tausenden von Erklärungen einzelner außerhalb Berlins domicilirten Gewerbetreibender oder freier gewerblicher Vereinigungen sich ergebende lebhaft kundgegebene Billigung des Projects gegenübersteht. Es kommt hinzu, daß aus Baden, Bayern, Würtemberg, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, anderen Theilen Deutschlands zahlreich, nach ihrer industriellen, wie gewerblichen Bedeutung sehr gewichtige Bezeugungen warmen Interesses für das geplante Unternehmen vorliegen. Mit einer aus sieben Mitgliedern — darunter deren Herren Präsidenten — bestehenden Deputation des Aeltesten-Collegii der Kaufmannschaft ist hierauf in Folge der erwähnten Anregung eine die gleiche Mitgliederzahl aufweisende Commission des Magistrats am 11. v. M. zusammengetreten. Das Ergebniß dieser Berathungen führte zu der Ueberzeugung, daß es für die Förderung der Sache unerläßlich sei, nunmehr dem allgemeinen Gedanken einer zum ersten Male seit der Gründung des Reiches in dessen Hauptstadt im Jahre 1888 zu veranstaltenden nationalen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung eine festere Form und greifbarere Gestalt dadurch zu geben, daß in technischen und sonst erforderlichen Vorarbeiten insbesondere: die Frage der Auswahl des Platzes für die Ausstellung; die Aufstellung eines Projectes für die Ausstellung-Gebäude, sowie der etwaigen Verbindungswege zu denselben; die ohngefähre Veranschlagung der Baukosten der Gebände und seiner Verbindungen behandelt werden. Vor Allem aber wird von der Gestaltung des allgemeinen Gedankens zu einem objectiv vorliegenden, bestimmten Project die Stellungnahme der höchsten Reichsbehörden zu demselben abhängen. So lange eine solche concrete Vorlage nicht vorhanden ist, kann die höchste und Reichsbehörde, und vermögen auch die Länderbehörden aus ihrer lediglich abwartenden Stellung zu positiver Förderung des Unternehmens nicht herauszutreten. Eine Bestätigung dieser Anschauung erhielten wir wenige Tage nach dem gefaßten Beschlusse durch einen uns mitgetheilten Erlaß des Herrn Reichskanzlers, welchen derselbe auf eine den Gegenstand, um welchen es sich hier handelt, betreffende Vorstellung mehrerer in Süd- und Norddeutschland domicilirenden Herrn am 13. v. M. hat ergehen lassen. Abschrift des bezüglichen Schriftstücks fügen wir bei. Den vorstehend dargelegten, in den commissarischen Berathungen angenommenen Anschauungen unserer Herren Commissarien sind wir durchweg beigetreten. Daß die städtische Verwaltung mit ihren Mitteln auch für die Vorarbeiten eintritt, erachten wir durch die bisherige, dem Project entgegenkommende Stellungnahme der städtischen Behörden, wie auch durch die sonstige Sachlage für natürlich gegeben. Für die beabsichtigte greifbare Gestaltung des Planes einer Ausstellung ist die Auswahl des Platzes — welchen event. die Stadtgemeinde zu gewähren haben möchte — der Hauptpunkt. — Aber auch für die sonstige Feststellung des Projectes, die Versorgung der Ausstellungsräume mit Wasser, Licht und Verbindungen — deren Entwässerung — ist die Stadt mit ihren verschiedenen Verwaltungen erheblich interessirt. Ferner aber sind wir der Ansicht, daß neben einer finanziellen Betheiligung der Stadt eine entsprechend directe Betheiligung und Unterstützung des Ausstellungsunternehmens durch das Reich erforderlich sein wird, damit dasselbe in die Wirklichkeit treten kann. Die Stadtgemeinde wird eine Deutsche nationale Ausstellung nicht für sich allein unternehmen, vielmehr einem diesfälligen, aus Theilen des Reiches zu bildenden Comité überlassen; wohl aber die von einem solchen freien Verein in Vertrauen erweckender Weise unternommene Ausstellung — unter Voraussetzung der Erfüllung jener eben erwähnten Vorbedingung — nachdrücklich und im Verhältniß ihrer Kräfte unterstützen. Die von uns nachgesuchte Bewilligung eines der Größe der Aufgabe entsprechenden Fonds zu Vorarbeiten — dessen Verausgabung im Uebrigen innerhalb strenger Grenzen des absolut Erforderlichen erfolgen wird — greift der Frage: ob im Jahre 1888 oder wann sonst, oder ob überhaupt eine Ausstellung der geplanten Art zu veranstalten, in keiner Weise vor. Die von uns hiermit nachgesuchte Bewilligung ist also nicht geeignet und erfolgt nicht, um die Entscheidung der Frage vorgreifend herbeizuführen, sondern lediglich um dieselbe vorzubereiten und zu ermöglichen. Selbst im unerwünschten Falle eines rein verneinenden Ausganges sind, so glauben wir bestimmt annehmen zu dürfen, die aufgewendeten Mittel nicht ohne Nutzen für eine spätere Verwirklichung des Gedankens Wir ersuchen hiernach — indem wir bemerken, daß bei dem Fonds für unvorhergesehene Ausgaben die nachgesuchten Mittel noch bereit sind — unserm Antrage gemäß zu beschließen. Berlin, den 6. März 1886. Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. Gez. v. Forckenbeck.

[Vor dem Ehrenrath der Anwaltskammer] wurde am Sonnabend unter dem Vorsitz des Justizraths Wilmowski in einem Saale des Kammergerichtsgebäudes gegen den hiesigen Rechtsanwalt und Notar Quenstedt in 13stündiger Sitzung verhandelt. Unter den Belastungszeugen figurirte namentlich auch der Kellner oder Geschäftsführer einer hiesigen Weinhandlung, welcher eine von dem betreffenden Rechtsanwalt in Gegenwart seiner (des Rechtsanwalts) Gattin und anderer Personen gemachte Aeußerung in weitere Kreise gebracht hatte. Der Angeschuldigte, welcher bekanntlich schon vor dem Audienztermin seine Stellung als Rechtsanwalt freiwillig aufgegeben und dies auch dem Vorstand und dem Ehrenrath der Anwaltskammer angezeigt hatte, was indeß letzteren doch nicht hinderte, das eingeleitete Verfahren zum Abschluß zu bringen, war zum Termin erschienen und vertheidigte sich selbst, ohne jedoch einen Erfolg zu erringen, denn es wurde gegen ihn auf Entziehung der Befähigung zur Ausübung der Anwaltspraxis erkannt. — Es ist dies seit Bestehen der neuen Justizorganisation der fünfte Fall innerhalb des Kammergerichtsbezirks, daß Rechtsanwälte in dieser Art ihres Amts verlustig gingen. Vier dieser Fälle kommen auf Berlin, einer auf Brandenburg.

* **Berlin,** 8. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der amtliche Polizeibericht vom Montag schreibt: „Die sensationelle Criminalgeschichte, welche gestern von einer hiesigen Zeitung berichtet wurde, betreffend die von einen vornehmen Dame auf einem Balle erfolgte Entwendung eines höchst werthvollen Brillantschmucks in Gestalt einer Taube, ist der Criminalpolizei vollständig unbekannt und dürfte sich als das Phantasiegebilde eines stoffbedürftigen Reporters kennzeichnen. Uebrigens ist, soweit erinnerlich, vor länger als 10 Jahren dieselbe, oder eine ganz ähnliche Geschichte den hiesigen Zeitungslesern erzählt worden.“

Provinzial-Zeitung.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 9. März.

Von den in der außerordentlichen Sitzung am Montag erledigten Gegenständen heben wir noch folgende hervor:

Städtische Feuerwehr. Der Antrag, betreffend die Anschaffung einer sogenannten Berliner Leiter wird von dem Referenten Stadtv. Vogt befürwortet und von der Versammlung zum Beschluß erhoben.

Bewilligungen. Zur Anlage von Water-Closets in den Schlafsälen des Kinderhospitals zum hl. Grabe beantragt Magistrat die Bewilligung von 530 Mark aus den eigenen Einnahmen des Hospitals. Dieselben werden, nachdem Stadtv. Müller I. den Antrag kurz befürwortet hat, bewilligt.

Untersuchung von Brotproben. Der Magistrat übersendet der Versammlung eine Zusammenstellung der Resultate, welche die seitens des chemischen Untersuchungsamtes im Jahre 1885 ausgeführten Untersuchungen von Brotproben &c. aus städtischen Anstalten ergeben haben, sowie eine Uebersicht der von anderen Communen bezw. von anderen Untersuchungsämtern ertheilten Auskünfte über die Normalbeschaffenheit von Backwaaren unter Berücksichtigung des Ergebnisses einer Untersuchung von Brot aus dem Breslauer Consumverein zur Kenntnißnahme und mit dem Bemerken, daß er im Hinblick auf die hiesigen Untersuchungsergebnisse, welche gegenüber den anderwärts geltenden Normen resp. gemachten Erfahrungen sich als durchaus günstige darstellen, sich nicht habe davon überzeugen können, daß es zweckmäßig wäre, in den betreffenden Lieferungs-Verträgen das Maximum des zulässigen Wasserprocentsatzes zu bestimmen. Der Referent, Stadtv. Hauske, empfiehlt, die Mittheilung des Magistrats dem Ausschusse VI. zu überweisen. Die

Kleine Chronik.

Breslau, 9. März.

Der berühmte österreichische Bierkönig, Herr Anton Dreher, beschäftigt augenblicklich die Berliner Geschäftswelt wegen einer geschäftlichen Abmachung, welche zwischen demselben und Herrn Mathias Bauer, dem bekannten Besitzer des gleichnamigen großen Wiener Cafés Unter den Linden, am letzten Sonnabend zum Abschluß gelangte. Danach hat Herr Dreher von Herrn Bauer den von diesem zu Anfang des Jahres 1884 vom preußischen Fiscus pachtweise auf sechs Jahre, d. h. bis Ende 1889 übernommenen und vollständig umgestalteten Altmoabiter Gewerbe- und Hygiene-Ausstellungspark in der Weise erworben, daß Herr Dreher gegenüber dem Fiscus für die restliche Dauer des Pachtvertrages in die Rechte des Herrn Bauer tritt und diesem den ganzen, das Eigenthum des letzteren bildenden fundus instructus des Ausstellungsparkes für die Kleinigkeit von 800000 M. baar abkauft, wobei noch gewissermaßen die Theilnahme des Herrn Bauer an dem Unternehmen gewahrt bleibt. Montag Mittag erfolgte die Uebernahme der Baulichkeiten und des Inventariums des Ausstellungsparkes in Anwesenheit des Dreher'schen Vertreters und eines dazu berufenen Comités. Herr Dreher selbst, welcher während mehrerer Tage voriger Woche zu diesem Geschäftsabschluß in Berlin weilte, ist bereits am Sonnabend nach Wien zurückgekehrt. Diese Thatsachen sind sehr wohl geeignet, die Aufmerksamkeit des Berliner Publikums wachzurufen, das nicht ohne Interesse dieser Berliner Excursion des großen Wiener Bierkönigs zu folgen haben wird, der mit derselben einen Pilgerzug von der schönen blauen Donau nach der Spree antritt, um sein Bier, das seit einem halben Jahrhundert das ganze große Consumgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie beherrscht, auch in der zur Weltstadt gewordenen deutschen Reichshauptstadt einzuführen. Hierbei tritt er gleich zu Anfang mit der ganzen Bedeutung seines Namens und seiner außergewöhnlichen materiellen Leistungsfähigkeit auf, denn außer den erwähnten Pachtrechten des Herrn Bauer im Ausstellungspark und dem zu demselben gehörigen Privatinventarium, hat Herr Dreher auch das Haus Nr. 109 in der Leipzigerstraße behufs Errichtung eines großen Bier-Etablissements und am Anhalter Bahnhofe große Lagerräume behufs Errichtung eines eigenen großen Bierdepots, käuflich erworben, so daß das Engagement des Wiener Großindustriellen von vorn herein das Sümmchen von etwa drei Millionen Mark repräsentirt, — bei dem fünfzigfachen Gulden-Millionär freilich noch immer eine Bagatelle. . . . .

Zwischen Wien und Brünn ist die telephonische Verbindung hergestellt. Die Entfernung beträgt 144 Kilometer. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Wir hatten besorgt, daß die elektrischen Ströme, welche die telegraphischen Zeichen zwischen Wien und Brünn tragen, die Conversation durch Ticken, Summen oder anderes Geräusch stören würden. Dies war aber nicht der Fall. Wir verstanden ganze Sätze wie einzelne Zahlen, die in Brünn ausgesprochen wurden, sehr deutlich; ein Herr bemerkte sogar, als in Brünn eine Dame den Apparat benützte. Eine Stunde bevor wir im Telegraphenamte erschienen, hatte Handelsminister Baron Pino, welcher den Versuchen großes Interesse entgegenbringt, selbst nach Brünn telephonirt und erst nachdem er sich von dem Gelingen des Versuches überzeugt hatte, die Erlaubniß zur Benützung desselben durch die Besucher gegeben.“ Die Versuche werden unablässig fortgesetzt, und bis eine vollkommene Verläßlichkeit hergestellt sein wird — bei starken Stürmen z. B. ist dieselbe noch nicht vorhanden — soll das Telephon Wien-Brünn auch dem großen Publikum übergeben werden. Bewährt sich diese erste große Telephonlinie, so denkt man die mündliche Correspondenz auch zwischen Wien und Pest (mehr als 230 Kilometer) herzustellen.

Eine sonderbare Gemeinde. In der zum Saybuscher Gerichtsbezirke gehörigen Dorfgemeinde Przylenkow sollte, wie man der „Silesia“ schreibt, jüngst die Wahl eines neuen Gemeindevorstandes vorgenommen werden, weil der bisherige sich durch Verübung einer Veruntreuung auf seinem Posten unmöglich gemacht hatte. Als man eben zur Wahl schritt, stellte es sich heraus, daß kein einziges Gemeindemitglied die erforderliche Qualification für dieses Ehrenamt besitze, insofern man von einem Gemeindevorstande ein unbescholtenes Vorleben verlangt. Ein großer Theil der Einwohnerschaft ist nämlich wegen Marktdiebstahls wiederholt abgestraft, der übrige Theil erscheint ausnahmslos wegen Wald- und Wildfrevel bereits zu geringeren und größeren Arreststrafen verurtheilt. Die Wahl mußte unter bewandten Umständen unterbleiben, und es kann dem Mangel eines Gemeinde-Oberhauptes vorläufig nur durch Anschluß der betreffenden Gemeinde an eine benachbarte geholfen werden.

Von einem Wiener Theaterdirector, dessen allgemeine Bildung eine große Anzahl auffallender Lücken zeigt, wird Folgendes erzählt: Neulich las ihm ein junger Wiener Schriftsteller sein Werk vor, der Director hörte aufmerksam zu und störte weder durch Fragen noch durch Einwürfe. Nur bei der Stelle, als der Autor las: „Pimpelmeier geht mit Grandezza ab,“ versetzte der Director schnell: „Wer soll denn aber den Grandezza geben?“

Vom Theater.

Im Deutschen Theater (Berlin) wird die „Antigone“ von Sophokles seit langer Zeit vorbereitet. Die Proben sind nunmehr ihrem Abschluß nahe. Die erste Aufführung des Stückes findet am Dinstag, den 16. d. M., statt.

Im Ambigue-Theater hatte am Freitag „Martyre“, ein neues fünfactiges Drama von Adolphe d'Ennery und Edmond Tarbé, nach einem Roman, zu dem der Letztere den Stoff, und der Erstere den Namen gegeben hatte, einen großartigen Erfolg. Es handelt sich um eine äußerst verwickelte Familiengeschichte, in der die Tochter für die Sünden der Mutter geduldig büßt, ihre Tugend aber im fünften Act glänzend belohnt wird. Als um 1 Uhr Morgens dem Publikum die Namen der Autoren verkündigt wurden, schwammen alle Augen in Thränen und waren alle Taschentücher zum Auswinden naß.

Schach.

Aus New-Orleans, 6. März, wird gemeldet: In der gestern hier gespielten 13. Partie des Schachturniers gab Steinitz beim 86. Zuge das Spiel als verloren auf. Die Partie dauerte 8 Stunden und 5 Minuten, wovon Zuckertort 190 Minuten und Steinitz 295 Minuten in Anspruch nahm. Am 11. d. soll der Wettkampf fortgesetzt werden. — Bis jetzt hat Steinitz 6, Zuckertort 5 Partien gewonnen, zwei blieben remis.

Versammlung lehnt dies jedoch nach kurzer Discussion ab und nimmt nur von derselben Kenntniß.

Leichenfuhrwesen in der Parochie zu St. Elisabet. Der bisherige Vertrag erreicht am 31. März cr. sein Ende und soll das Leichenfuhrwesen von da ab dem Fuhrwerksbesitzer Heymann vertragsmäßig übertragen werden. Magistrat ersucht die Versammlung, ihrerseits die Zustimmung zu diesem Vertrage zu ertheilen.

Stadtv. Vater hat gegen den Vertrag nichts zu erinnern und empfiehlt die Genehmigung.

Stadtv. Weinhold wünscht Ueberweisung an den Ausschuß, da er bei der Berathung des Gegenstandes eine erhebliche Anzahl Bedenken und Wünsche auf das Begräbnißwesen überhaupt geltend zu machen habe.

In gleichem Sinne spricht sich Stadtv. John aus. Oberbürgermeister Friedensburg bittet um sofortige Erledigung, da der bisherige Vertrag zum 31. März sein Ende erreiche und die Elisabet-Gemeinde, wenn sich die Angelegenheit verzögere, leicht in die Lage kommen könne, nicht zu wissen, was sie thun solle. Im Uebrigen habe Magistrat ja auch schon in dem neuen Vertrage auf die Abstellung einzelner Uebelstände Bedacht genommen. Weiteres zu erreichen, werde man sich an den Gemeinde-Kirchenrath zu St. Elisabet wenden müssen. Gegenwärtig, wo endlich die Patronats-Ablösung ihrem Abschluß nahe sei, empfehle es sich nicht, einen Druck auf die Kirchengemeinden auszuüben.

Nachdem sodann noch die Stadtverordneten Hauske und Scholz I für den Magistratsantrag gesprochen, zieht Stadtv. Weinhold seinen Antrag auf Ueberweisung an den Ausschuß zurück, und die Generaldiscussion wird geschlossen.

In der Specialdebatte beantragt Stadt. Markfeldt, in § 5 statt „dunkelfarbige" „schwarze" Decken zu setzen. Mit dieser Abänderung wird sodann der Antrag des Magistrats genehmigt.

Nachdem sodann noch der Etat des Bauhofes debattelos vorläufig festgesetzt worden war, gelangte noch der Etat verschiedener Einnahmen und Ausgaben zur Verhandlung, über die wir bereits berichtet haben.

---

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** (Mittwoch, den 10. März (Aschermittwoch). Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr: Pfarrer Herter.

* **Trautmann'sches Orchester.** Das siebente Donnerstag-Concert begann mit einem Werk, welches nur selten noch zu Gehör gebracht wird, mit der Lindpaintner'schen Ouverture zu Goethe's Faust. Es ist schade, daß dieses stellenweise großartige Stück so in Vergessenheit gerathen ist, denn, die Wagner'sche Faust-Ouverture vielleicht ausgenommen, ist von allen neueren musikalischen Illustrationen des Goethe'schen Dramas keine so tief angelegt, keine mit so künstlerischem Ernst ausgeführt, wie die Lindpaintner'sche. Die zweite Nummer des Programms: Kolomyjka, ukrainischer Tanz von Roskowski, war wohl originell zu nennen, doch war dies hier und da eine etwas bärentanzartige Originalität. Adagietto und Großer Marsch aus der Orchester-Suite von Joachim Raff (zwei prächtige Stücke) beschlossen den ersten Theil des Concerts; Haydn's liebenswürdige Es-dur-Sinfonie bildete den zweiten. Ein kleines Horn-Uebel im letzten Satz abgerechnet, war die Wiedergabe dieser munteren, sonnig hellen Tondichtung eine höchst erfreuliche. Der letzte Theil wurde fast gänzlich durch Solo-Vorträge ausgefüllt. Frau Marie Sährig, eine Dame mit schöner Altstimme, sang Lieder von Schubert, Gounod, Pressel und Dorn, welche vom Publikum sehr freundlich aufgenommen wurden. Herr Maximilian Kahl spielte das As-dur-Impromptu von Chopin und eine allerliebste Mazurka eigener Composition, die sehr gefiel und ihrem Schöpfer und Interpreten lebhaften Beifall und Hervorruf eintrug. Das Orchester spielte noch, und zwar vorzüglich, die Svendsen'sche Bearbeitung eines norwegischen Volksliedes, ein wunderschön klingendes Stück, und zum Schluß Weber's glanzvolle Euryanthe-Ouverture.

—d. **Gebirgsverein der Grafschaft Glatz, Section Breslau.** In der zahlreich besuchten Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Kaufmann Köhly, nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen der Jahresbericht verlesen, welcher von dem erfreulichen Wachsthum der Section und von deren reger Thätigkeit während des verflossenen Vereinsjahres beredtes Zeugniß ablegte. Kaufmann Lorcke erstattete den Kassenbericht. Auf Antrag der Revisoren wurde demselben Decharge ertheilt. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorstand, unter besonderer Anerkennung seiner bisherigen Thätigkeit, per Acclamation einstimmig wiedergewählt. Nach Wahl von vier Delegirten und zwei Stellvertretern zu der im bevorstehenden Sommer stattfindenden Delegirtenversammlung wurde die Beibehaltung des Vereinslocals (Hotel zum König von Ungarn) und des Vereinstages (erster Mittwoch jeden Monats) beschlossen. Im April und Mai werden noch Monatsversammlungen stattfinden. Dann wird eine dreimonatliche Sommerpause folgen, während welcher, wie im vorigen Jahre, zwanglose Familienzusammenkünfte in einem hiesigen Gartenlocal das Vereinsleben fortsetzen sollen. Im September sollen alsdann die regelmäßigen Versammlungen wieder beginnen. Eine lebhafte, längere Debatte rief die Berathung über die Sommerausflüge hervor. Es wurde endlich beschlossen, am Pfingstmontag in Gemein-

...schaft mit Damen eine Sectionsfahrt nach Neurode und auf den Annaberg mit seiner prächtigen Aussicht, sowie später eine anderthalbtägige Herrenpartie nach Wü... ...schelburg, den Wasserfällen und der Heuscheuer zu unternehmen.

⊙ **Ein ungetreuer Post...beamter.** Aus Neisse wird uns geschrieben: Verschiedene Vorgänge in der Po...sterpedition Gießmannsdorf (Kreis Neisse) hatten bereits seit einiger Zeit ... die Aufmerksamkeit der Ober-Postdirection in Oppeln erregt. In Folge ...sen erschien am 5. d. Mts., Abends, ganz unerwartet in der genannten Posterpedition der Post-Inspector Thamm aus Oppeln in Begleitung des Postdirectors Bartsch von hier, um eine außergewöhnliche Revision vorzunehmen. Die Revision förderte mehrfache Defecte zu Tage. Es erfolgte da...her die sofortige Verhaftung des in der Expedition beschäftigten Postgehilfen Nerlich und die Ueberführung desselben in das hiesige Gerichtsgefängniß. Nerlich ist verheirathet und Vater zweier Kinder.

□ **Saarau,** 7. März. [Fahnenweihe.] Der hiesige Landwehr-Kameradenverein beging heute das Fest der Fahnenweihe. Um 3 Uhr wurde die von Jungfrauen geschmückte neue Fahne aus der Wohnung des Präses abgeholt und nach dem festlich decorirten Schadeck'schen Gasthof gebracht. Nach dem Gesang des Chorals „Lobe den Herren" hielt der Vorsitzende Herr Kahn eine patriotische Ansprache und begrüßte zugleich die zahlreich erschienenen Kameraden, Ehrengäste und Deputationen benachbarter Kameradenvereine. Zwölf weißgekleidete und mit Kornblumen geschmückte Ehren-Jungfrauen umgaben im Kreise die Fahne, welche nach ihrer Uebergabe an den Vereinshauptmann mit dem Wahlspruch „Mit Gott für König und Vaterland" enthüllt und ihrer Bestimmung übergeben wurde. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß der Weiheact. Um 5 Uhr begaben sich die Mitglieder des Vereins im Festzuge vor das Schloß, wo nach einem dem Hause Kulmiz ausgebrachten Hoch Rittergutsbes. Lieutenant v. Kulmiz eine zu Herzen gehende patriotische Ansprache hielt. Nach Rückkehr in den Festsaal überreichte Fräulein Püschel unter Declamation eines sinnigen Gedichtes im Namen der Jungfrauen dem Verein einen Lorbeerkranz. Abends vereinigte ein Festball die Mitglieder und Gäste zu kameradschaftlichem Beisammensein. Die neue Fahne ist von der Firma Bessert u. Nettelbeck aus Berlin geliefert und kostet circa 500 M.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ɤ **Breslau,** 8. März. [Landgericht. Strafkammer II. — Gewerbsmäßiges Glücksspiel.] Heut erschienen nicht weniger als zwölf Personen unter der Anschuldigung, Jahre hindurch aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht, sich also gegen § 284 des Strafgesetzes vergangen zu haben. Die Angeklagten sind: die Maurergesellen Eduard und Carl Kluge und Wilhelm Casper, die Haushälter Carl Kempe, Carl Dampmann und Wilhelm Mätze, Schneidermeister Carl Breuer, Tischlergeselle Franz Langer, Bäckergeselle Wilhelm Wende, Kaufmann Gottlieb Schönfelder, Barbier Rudolf Günther und Kellner Carl Frühauf. Zwei der Genannten, Dampmann und Wende, wurden bereits im Jahre 1879 wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu 1 resp. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bezüglich des Langer, der gegenwärtig in Dresden arbeitet und zum Termin nicht erschienen war, wurde Vertagung der Verhandlung und Vorführung beschlossen. Die Angeklagten sind sämmtlich geständig, daß sie und zwar Einige von ihnen sehr oft und ganze Nächte hindurch theils in kleineren, theils in größeren Gruppen gespielt haben, trotzdem bestreiten sie die beim Spiel allein strafbare Gewerbsmäßigkeit. Die Einsätze sollen zumeist nur 5 bis 50 Pf. betragen haben, sehr oft, so behaupten die Angeklagten wenigstens, wurde nur „um das Getränk" gespielt. Sobald einzelne der Angeklagten zusammentrafen, wurde „ein Spielchen" in Aussicht genommen. An manchen Tagen oder Abenden mußten die Spieler in einzelnen Localen das Spiel aufgeben, weil seitens des Wirths ihnen dasselbe verboten wurde. Trotzdem kamen sie fast nie in Verlegenheit; sie suchten in solchem Falle Restaurationen in Vorstädten auf, wohl wissend, daß einzelne Wirthe entlegener Locale Spieler sehr gern dulden, weil ihnen dadurch eine höhere Einnahme in Aussicht steht. Die Spiele, welche arrangirt wurden, richteten sich darnach, ob unberufene Beobachter anwesend waren oder nicht. Im ersteren Falle wurde nur Sechsundsechzig oder Skat gespielt, im anderen Falle wurde mit Würfeln „Pasch elf" gemacht oder mit Karten „Meine Tante, deine Tante", „Siebzehn und Vier" 2c. gespielt. Jeder von den Angeklagten behauptet, zumeist verloren zu haben. Mitunter sind aber die hier in Rede stehenden „Bekannten" nicht unter sich geblieben, sondern sie haben fremde Personen zum Spiel zu animiren versucht. Letztere wurden alsdann lediglich als „Opferlämmer" erachtet, das heißt, die Gesellschaft nahm ihnen so viel als möglich an Geld und Geldeswerth ab. Eine recht heitere Scene bot die heutige Verhandlung, als zwei als Zeugen geladene Bäckergesellen erzählten, in welcher Weise sie durch Mätze und andere Personen „gerupft" worden sind; Geld, Uhr, Ring, Ueberzieher und noch weitere irgendwie entbehrliche Kleidungsstücke waren von ihnen nacheinander eingesetzt und verloren worden. — Der Gerichtshof beschloß auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme nur die Verurtheilung von drei der Angeklagten, und zwar wurden Eduard Kluge mit 2 Wochen, Mätze mit 6 Wochen und Breuer mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Bei allen Uebrigen wurde die Gewerbsmäßigkeit verneint, indem angenommen wurde, daß die geringen Einsätze das Spiel nicht als Hazard- oder Glücksspiel erscheinen ließen.

Glatz, 7. März. [Strafkammer. — Ein „Zauberkünstler" aus Breslau vor Gericht wegen Betruges.] In der letzten Sitzung der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden u. A. aus der Untersuchungshaft auf die Anklagebank geführt: a. der „Zauberkünstler" Ludwig Wiese aus Breslau, 29 Jahre alt und bereits wegen Diebstahls, wiederholten Betruges, Urkundenfälschung, Bettelns und Gewerbecontravention mit zusammen 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren 1 Monat Gefängniß, 192 M. Geldstrafe und 4 Tagen Haft vorbestraft; — b. die unverehelichte Harfenspielerin und Sängerin Elisabeth Rode aus Berlin, 23 Jahre alt und wegen Diebstahls mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. Der Zauberkünstler (so war auf der Terminsrolle angegeben und so nannte sich auch Wiese selbst) war wegen versuchten Betruges in 2 Fällen und wegen vollendeten Betruges in 38 Fällen, zugleich wegen Urkundenfälschung; seine Begleiterin, Elisabeth Rode, wegen Beihilfe zur Begehung genannter Verbrechen angeklagt. Wiese hat in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, den Leuten glauben zu machen versucht, ein Mittel erfunden zu haben, durch welches man die Leuchtkraft des Petroleums erhöhen und das Explodiren desselben verhindern könne. Auf diesen „Zauber" sind nun viele Leute bei Harfenspiel und Singsang durch Ankauf des Mittels hineingefallen. Am 16. October vorigen Jahres wurde das muntere Pärchen auf seiner Wanderung durch die Grafschaft von einem Gendarmen aufgegriffen und zur Untersuchungshaft nach Glatz gebracht. Inzwischen sind die obengedachten Betrugsfälle ermittelt worden. Allem Vermuthen nach werden aber wohl noch viele andere Fälle zur Anzeige gelangen. Beim Beginn der heutigen Verhandlung beantragte Wiese den Ausschluß der Oeffentlichkeit, indem er vorgab, das anwesende Publikum könnte seine Zauberkünste kennen lernen, dadurch aber würde sein künftiges Fortkommen gefährdet werden. Der Gerichtshof beschloß auch in der That den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Nach Wiedereinführung derselben erfuhren wir aus dem Gutachten des Sachverständigen, Apothekers Ambrosius, daß das angebliche Zaubermittel nur allein aus Kochsalz, gefärbt mit Kaisertinte, bestehe und weder die Leuchtkraft erhöhe noch das Explodiren verhindere. — Wiese wurde daher wegen Urkundenfälschung, wiederholten versuchten und wiederholten vollendeten Betruges im strafbaren Rückfalle zu einer Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, 5850 M. Geldstrafe event. für je 15 M. 1 Tag Zuchthaus, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre verurtheilt. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren beantragt. Dagegen erklärte der Gerichtshof die Harfenspielerin Elisabeth Rode für nichtschuldig, weil anzunehmen sei, daß sie von der Strafbarkeit der Wiese'schen Handlungen keine Kenntniß gehabt, sprach sie daher von der Anklage frei und beschloß deren sofortige Entlassung aus der mehr als viermonatlichen Untersuchungshaft.

— **Beuthen OS.,** 6. März. [Strafkammer. — Ein für Gast- und Schankwirthe wichtiges Erkenntniß] ist heute seitens der hiesigen Stafkammer ergangen. Der Hotelier Max Wiener zu Kattowitz hatte am Sonntag, den 18. October v. J. an Gäste in seinem Hotel während des vormittägigen Gottesdienstes Bier ausgeschänkt. Auf erstattete Anzeige schickte die Polizei-Verwaltung dem Hotelier Wiener ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark zu. Da W. Einspruch erhob, kam die Angelegenheit vor das Kattowitzer Schöffengericht; dieses sprach den Angeklagten in der Sitzung vom 16. December v. J. frei, indem es ausführte, daß die Verordnung des Regierungspräsidenten von Oppeln vom 22. Juli 1885 rechtsungiltig sei, weil dieselbe, entgegen den Bestimmungen der Verordnung des Oberpräsidenten vom 26. Juli 1882, welche den geräuschlosen, nach Außen nicht wahrnehmbaren Verkehr in Restaurationen 2c. ausdrücklich gestattet, den Schankverkehr überhaupt verbietet. Gegen dieses Urtheil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Die Verhandlung wurde einmal von der Strafkammer vertagt, um zu ermitteln, ob die 8 bis 9 Personen, die damals in dem Wiener'schen Hotel waren, Hotelgäste oder Schankgäste waren. — In der heutigen Verhandlung wurde es nun durch die Aussagen des Polizeisergeanten J., welcher die Anzeige erstattet, höchst wahrscheinlich, daß es Hotelgäste gewesen seien, solche also, die zugleich in dem Wiener'schen Hotel ein Zimmer belegt hätten. Daraufhin fällte das Gericht ein freisprechendes Urtheil, indem es annahm, daß die damals anwesenden Personen eben sogenannte Hotelgäste gewesen seien. Es erklärte zugleich die Regierungs-Polizei-Verordnung des Oppelner Regierungspräsidenten für rechtsgiltig und hob das entgegenstehende Urtheil des Kattowitzer Schöffengerichtes auf. — Es scheint also, so bemerkt die „O. G.-Z.", daß Wiener verurtheilt worden wäre, wenn das Gericht zu der Annahme gelangt wäre, es seien sogenannte Schankgäste anwesend gewesen, also solche, die dorthin gekommen waren, lediglich um ein Glas Bier zu trinken, im Hotel aber nicht logirten.

ɥ **Breslau,** 9. März. [Von der Börse.] Die Stimmung war während des ganzen Verlaufs der Börse fest. Besonders fest lagen ausländische Renten, von denen namentlich Oesterreichische Silberrente und Ungarische Papierrente bevorzugt waren. Von russischen Werthen nahmen Valuta und II. Orient-Anleihe kleine Avancen. Credit schwächten sich zum Schluss etwas ab. Laurahütte-Actien konnten sich auch heute nicht erholen.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Galizier 84,75 bis 85,25 bez., Oesterr. Silberrente 69,85—69,90 bez., Ungar. Papierrente 77,60—77,80—77,60 bez. u. Br., Oesterr. 60er Loose 120,50 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 84,60—84,75 bez., Russ. 1880er Anleihe 88,25—88,10 bez., Russ. 84er Anleihe 100,15—100 bez. u. Gd., Russ. Orient-Anl. II 64,60—65 bez., Oesterr. Credit-Actien 501—500 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 81 bez., Russ. Noten 205,25—205—205,50 bez., Polnische Liquidations-Pfandbriefe 58 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 9. März, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 500, —. Disconto-Commandit 212, 50. Günstig.

Berlin, 9. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 500, —. Staatsbahn 416, 50. Lombarden 207, 50. Laurahütte 81, 20. 1880er Russen 88, 30. Russ. Noten 205, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 90. 1884er Russen 100, 20. Orient-Anleihe II. 64, 90. Mainzer 99, 40. Disconto-Commandit 212, 40. Günstig.

Wien, 9. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 300, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 9. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, 80. Ungar. Credit —. Staatsbahn 256, 25. Lombarden 126, 50. Galizier 210, 10. Oesterr. Papierrente 86, 32 Banknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 104, 85. Ungar. Papierrente 95 82. Elbthalbahn 169, —. Fest.

Frankfurt a. M., 9. März. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 9. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 9. März. Consols —, —. 1837er Russen —, —. Wetter:

Wien, 9. März. [Schluss-Course.]

Cours vom		Cours vom	
1860er Loose	Nicht eingetroffen.	Ungar. Goldrente ..	Nicht eingetroffen.
1864er Loose		4% Ungar. Goldrente	
Credit-Actien		Papierrente	
Ungar. Credit-Actien		Silberrente	
Anglo		London	
St.-Eisenb.-A.-Cert..		Oesterr. Goldrente..	
Lomb. Eisenbahn..		Ungar. Papierrente.	
Galizier		Elbthalbahn	
Napoleonsd'or		Wiener Unionbank.	
Marknoten		Wiener Bankverein.	

Cours-Blatt.

Breslau, 9. März 1886.

Berlin, 9. März, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)

Tendenz: Fest.

Oesterr. Credit 500,—,
Lombarden 207,50,
Franzosen 416,50,
Galizier 85,75,
Mainz-Ludwigshafen $99^3/_8$,
Marienburger 56,—,
Ostpreussen 93,25,
Disconto-Commandit $212^3/_8$,
Laurahütte 81,—,
4% Ungar. Goldrente $84^7/_8$,
1880er Russen 88,25,
1884er Russen 100,25,
Russische Noten 206,—.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 9. März. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom		Cours vom	
Oesterr. Credit. .ult.	Nicht eingetroffen.	Gotthard ... ...ult.	Nicht eingetroffen.
Disc.-Command. ult.		Ungar. Goldrente ult.	
Franzosen ......ult.		Mainz-Ludwigshaf. .	
Lombarden .....ult.		Russ. 1880er Anl. ult.	
Conv. Türk. Anleihe		Italiener .... ult.	
Lübeck-Büchen . ult.		Russ.II.Orient-A. ult.	
Dortmund - Gronau-		Laurahütte ..... ult.	
EnschedeSt.-Act.ult.		Galizier .... ult.	
Marienb.-Mlawka ult		Russ. Banknoten ult.	
Ostpr. Südb.-St.-Act.		Neueste Russ. Anl.	
Serben			

Producten-Börse.

Berlin, 9. März 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 154, 50, Sept.-Oct. 165, —. Roggen April-Mai 136, 50. Sept.-Oct. 141, —. Rüböl April-Mai 44, 30. Sept.-Oct. 46, 30. Spiritus April-Mai 37, 40. Juli-August 39, 40. Petroleum März 23, 90 Hafer April-Mai 126 25.

Berlin, 9. März. [Schlussbericht.]

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Septbr.-Octbr.....		Septbr.-Octbr.....	
Roggen.		Spiritus.	
April-Mai		loco	
Mai-Juni.		April-Mai	
Septbr.-Octbr.....		Juli-August	
Hafer.		August-Septbr....	
April-Mai			
Mai-Juni			

Stettin, 9. März — Uhr — Min.

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Septbr.-Octbr.....		Septbr.-Octbr.....	
Roggen.		Spiritus.	
April-Mai		loco	
Septbr.-Octbr.....		April-Mai	
		Juni-Juli	
Petroleum.		Juli-August	
loco			

Posen, 8. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Kalt. Für Weizen und Roggen bestand am heutigen Wochenmarkte einige Kauflust und konnten beide Artikel leichtes Unterkommen finden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 15,10—14,50—14,00 M., Roggen 12,20 bis 11,00—11,70 M., Gerste 12,80—12—11,50 M., Hafer 13—12—11,60 M., Kartoffeln 2,20—1,80 Mark. — An der Börse. Spiritus behauptet. Gek. — Liter. Loco ohne Fass 33,80 M. bez., März 34,40—30 M. bez., April-Mai 35,80—35,70 Mark bez., Juni 37,00—36,90 M. bez., Juli 37,70 bis 37,60 M. bez., August 38,30 M. bez., Br. u. Gd.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. März. Die Disc[on]togesellschaft, Bleichröder (Berlin), Rothschild (Frankfurt), Oppenheim (Cöln) bringen am 11. März 6 Millionen 3½ procentige preußische Central-Bodencredit-Pfandbriefe von 1886 zum freihändigen Verkauf.

London, 9. März. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter" aus Rangun vom 8. März wurde die etwa 300 Mann zählende englische Garnison in Yemetthau von ca. 9000 Aufständischen umzingelt. General Prendergast rückt morgen mit einigen hundert Yemetthen vor, und wird wahrscheinlich auf heftigen Widerstand stoßen. Sobald Prendergast in Yemetthau eingetroffen, soll sofort eine Truppenabtheilung von Mandalay nach Yemetthau nachrücken.

London, 9. März. Der „Daily Telegraph" meldet: Dem in Aussicht genommenen Irenparlament würde voller Spielraum zur Erledigung rein localer Angelegenheiten gewährt, vielleicht auch Machtbefugnisse zur Erhebung von Zöllen und Accisen verliehen werden. Die gegenwärtige Irenpolizei bleibe Reichspolizei. Die neu zu errichtende Localpolizei werde den Irenbehörden unterstellt werden. Irland sendet Vertreter in das englische Unterhaus, welche an den Berathungen über die das ganze Reich angehenden Fragen theilnehmen.

Newyork, 9. März. Gegen 4000 Tischler und Zimmerleute stellten die Arbeit ein. Einzelne Arbeitgeber bewilligten alsbald die Forderungen der Strikenden. Auch unter den Kohlenarbeitern in Maryland ist ein Strike ausgebrochen; aus mehreren anderen Gegenden werden gleichfalls Strikebewegungen gemeldet.

Hamburg, 8. März. Der Postdampfer „Lessing" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Abend 11 Uhr in Newyork eingetroffen und der Postdampfer „Gellert" derselben Gesellschaft hat, von Newyork kommend, gestern Abend 11 Uhr Lizard passirt.

Sprechsaal.

Sehr geehrte Redaction!

Gestatten Sie, daß ich Sie unter Bezugnahme auf die Schlußbemerkung Ihres geschätzten Musik-Referenten in der Kritik vom 6. März über die Vorstellung im Stadt-Theater auf einen Uebelstand aufmerksam mache und Sie höflichst bitte, für dessen Beseitigung bemüht zu sein.

Es mögen 4—5 Jahre her sein, als in dem Sprechsaal Ihres w. Blattes wiederholt Zuschriften veröffentlicht wurden, deren Verfasser den Beginn der Vorstellung für ¼8 (wenn nicht ½8) Uhr erstrebten. Die Direction kam s. Z. den vielfach an sie gerichteten Wünschen bereitwilligst entgegen, und die Einrichtung blieb auch unter der Direction Brandes bestehen. Da wird plötzlich Ende December v. J. („in Folge vielseitiger Wünsche, besonders aus der Provinz"?) vom 1. Januar a. c. ab der Beginn auf „7 Uhr" verlegt. Ich habe allenthalben die Aufnahme des alten Modus abfällig beurtheilen hören und kann mich für meinen Theil auch nicht damit befreunden. So kleinlich für den Augenblick eine Klage über den geringen Zeitunterschied einer viertel Stunde erscheint, so leuchtet dem interessirten Publikum doch sehr bald ein, daß es für den überwiegenden Theil der Theaterbesucher von Vortheil ist, wenn die Vorstellung nicht zu zeitig beginnt. Das „große Publikum", das doch vorzugsweise das Theater füllt, und welches den Tag über beschäftigt ist, sähe es entschieden viel lieber, wenn es bei der bisherigen Einrichtung verbliebe. Das Zuspätkommen ist nicht allein dem Nachzügler peinlich, sondern für die rechtzeitig Erschienenen sehr störend. Mir scheint, die Direction hat sich durch die wegen des späten Schlusses einer Aufführung s. Z. erhobenen Klagen bestimmen lassen, von der bisherigen Gepflogenheit abzuweichen. Die Direction übersieht aber dabei, daß nur eine präcisere Angabe auf dem Theaterzettel von Seiten der Betreffenden mit den Beschwerden bezweckt wurde, deren Berücksichtigung auch Befriedigung hervorgerufen hat. Ich leugne trotzdem nicht, daß in gewissen Fällen der Beginn „7 Uhr" empfehlenswerth ist; diese Fälle dürften sich jedoch nur auf ganz besonders umfangreiche Werke beziehen, so daß selbst dann dem auswärtigen Publikum die Benutzung der letzten Abendzüge möglich ist. Im Allgemeinen aber wäre es wünschenswerth, daß die Direction des Stadt-Theaters an der früheren Einrichtung, die sich übrigens mit allen anderen hiesigen Theater- und Concert-Arrangements deckt, festhielte. Die Störungen würden zweifelsohne nicht mehr in dem heute gerügten Grade vorkommen.

F.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

— **Rawitsch,** 5. März. [Vermächtniß.] Das am 5. November v. J. hierselbst verstorbene Fräulein Selma Hillebrandt, Stieftochter des im Anfange der 70er Jahre hier verstorbenen Superintendenten Altmann hatte ihr durch Ertheilung von Unterricht, Malerei 2c. erspartes Vermögen zur Verwendung für milde Stiftungen bestimmt. Nunmehr hat, dem „Pos. Tgbl." zufolge, die Mutter der edlen Spen[derin] die Legate im Gesammtbetrage von 5400 Mark vertheilt. Es er[hie]lten: die evang. Kirche zu Rawitsch 1500 M., das Martinsstift 1500 M., [...] M., die Kirchhofskasse 300 M., der Suppenverein 600 M., der A[...]verein 600 M., der Vaterländische Frauenverein 600 M. und das ev[...]ng. Hospital 300 Mark.

Litterarisches.

Julius Lippert: Die Culturgeschichte in einzelnen Hauptstücken. II. Abtheilung. Mit 5 in den Text gedruckten Abbildungen. (Das Wissen der Gegenwart 47. Band.) Leipzig: G. Freytag. Prag: F. Tempsky. In der II. Abtheilung seiner Culturgeschichte behandelt der rühmlichst bekannte Verfasser „die Gesellschaft" nach den vier Gesichtspunkten: Familie, Eigenthum, Regierung und Gericht. Fünf in den Text eingedruckte Abbildungen zieren das Buch, welches auf verhältnißmäßig engem Raume eine große Reihe bedeutsamer Gegenstände von allgemeinstem Interesse in erschöpfender Weise behandelt.

In der Brandung! Gedichte von Waldemar Hohenthal. Leipzig. Verlag von Edwin Schlömp. 1886. Albert Träger, dem diese Gedichte gewidmet sind, schrieb unter anderm dem Verfasser: „Ihre Gedichte haben mich sehr interessirt, es pulsirt darin ein frisches, kräftiges Talent." Wir stehen nicht an, dieses Urtheil Trägers zu unterschreiben, nur möchten wir bemerken, daß die Gedichte Hohenthals wohl erst dann „ihren Weg machen werden", wenn sie aus der Brandung wild durcheinander stürzender Wogen herausgekommen und in ruhigeres, klareres Fahrwasser gelangt sein werden.

Von der Königlich Preußischen Landesaufnahme **„Meßtischblätter des Preußischen Staates"**, im Maßstabe 1 : 25000, ist ferner Blatt Nr. 2896 Ramslau zur Ausgabe gelangt.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Ein Herbstausflug nach Siebenbürgen Von Dr. Wilhelm Lausse. Herausgegeben von der Section Wien des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins. Mit 28 Abbildungen. Verlag von Carl Gräser in Wien.

Culturgeschichte der Menschheit in ihrem organischem Aufbau von Julius Lippert. Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart.

Geschichte der neuesten Zeit (1815—1885) von Professor Dr. Constantin Bulle. Zweite, umgearbeitete Auflage. Liefg. 1 und 2. Verlag von Veit u. Comp. in Leipzig.

Aus den Tagen Kaiser Pauls. Aufzeichnungen eines kurländischen Edelmanns, herausgegeben von Friedrich Bienemann. — Die Gesetze der socialen Entwickelung. Von Theodor Hertzka. — Die Civil-Prozeßordnung und die Praxis. Von Dr. Adolf Wach. Verlag von Duncker u. Humblot in Leipzig.

Hamburg's Handel und Verkehr. Export-Handbuch der „Börsen-Halle." 1886—1887. Verlag der Actien-Gesellschaft „Neue Börsen-Halle" in Hamburg.

Ausweise.

Berlin, 9. März. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 6. März.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ..	700 580 000 M.	+	754 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 620 000 „	+	113 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	10 734 000 „	—	3 386 000 „
4) Bestand an Wechseln	333 269 000 „	—	16 723 000 „
5) Bestandan Lombardforderungen	38 336 000 „	—	733 000 „
6) Bestand an Effecten	37 293 000 „	—	6 596 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	26 513 000 „	+	338 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	21 356 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	700 929 000 „	—	4 249 000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	313 266 000 „	—	22 029 000 „
12) die sonstigen Passiva	233 000 „	—	15 000 „

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahneinnahme vom 2. bis 8. März 570 449 Fl., Minus 93 575 Fl.

Concurs-Eröffnungen.

Schlesien: Kaufmann Lippmann Berger zu Rybnik; Concurs-Verwalter: Kaufmann Fabian Leuchter; Termin: 30. März.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Dolly v. Wrisberg,** Hr. Hptm. **Frhr. Schuler von Senden,** Berlin. Fräul. **Maria Wegner,** Hr. Sec.-Lt. **Wilhelm Frantz,** Seltz i. P.—Stralsund. Frl. **Mathilde von Gaudecker,** Hr. Sec.-Lt. im Schweiz. Drag.-Regt. Nr. 3 **Emile du Roveray,** Kerstin. Frl. **Charlotte Bauer,** Hr. Sec.-Lt. **Graf William von Kielmansegg,** Kassel. Frl. **Magdalene Vogdt,** Hr. Forst-Ref. **Georg Frey,** Tschiefer. Fräul. **Pauline Langer,** Hr. Kaufmann **Heinrich Glatzel,** Ziegenhals.

Verbunden: Hr. Major **Fritz von Willich,** Frl. **Bertha v. Klenck,** Göttingen. Hr. **Karl Frhr. von Harstall,** Frl. **Luise Bardewyck.** Hr. Gutsbes. **Hermann Vogel,** Fräul. **Caroline Linde,** Baumgarten—Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. **von Bülow,** Langenöls; Hrn. Gtsbes. **Herrmann Plätschke,** Briesen. — Ein Mädchen: Hrn. **Philipp Dierig,** Ober-Langenbielau.

Gestorben: Hr. Ob.-Reg.-Rath a. D. **Franz v. Helmolt,** Magdeburg. Verw. Fr. **Sophie Voigt,** geb. **Böse,** Braunschweig. Hr. Amts-Rath **Ferdinand Stolle,** Frankfurt a. O. Stiftsdame Frl. **Wilhelmine v. Byern,** Rudolstadt i. Th. Hr. Major z. D. **August v. Merkatz,** Kassel. Fr. **Gräfin Marie v. Larisch,** geb. **Gräfin Mettich,** Budapest. Fr. **Agnes Düring,** geb. **Beysen,** Ober-Pritschen. Hr. Kaufm. **Oswald Junitz,** Ziegenhals.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
v. Prittwitz-Gaffron, Major.-Bes., n. Diener, Hennersdorf
v. Stangen, Rtmstr., Glogau.
Frhr. v. Schilling, Oberförster, n. Gm., Forsthaus Schwarzbach, Baden.
Berghaus, Kfm., Brügge.
Hilkenkamp, Kfm., Thale.
Steen, Kfm., Hamburg.
Jakob, Kfm., Leipzig.
v. Niemojewski, Rittergutsb., Pogrzybow.
Neese, Kfm., Bremen.
Wagner, Kfm., Berlin.
Krotoschiner, dgl.
Schlesinger, dgl
Kerk, dgl.
Clavier, dgl.
Beral, Kfm., Buckowine.
Oehlmann, Kfm., Magdeburg.
Kalbfuß, Kfm., Heidenheim.
Ritter, Kfm., Plauen.
Frederick, Kfm., Straßburg.
Kingston, Kfm., London.
Padley, Kfm., Sheffield.
v. Zülow, Rtgb., Dresden.
Fr. Rechtsanwalt Schultze, Kempen.
Lewy, Kfm., Landsberg.
Jakoby, dgl.
Fürth, Kfm., P.-Lissa.
Schütz, Kfm., Frankfurt.
Vogt, Pastor, Görlitz.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf v. Rothkirch-Trach, Kgl. Kammerherr u. Rtgtsbes., Panthenau.
Bauscher, Kfm., Hanau.
Görg, Kfm., Reims.
Grievank, Kfm., Bordeaux.
Tamm, Dir., Friedland.
Weißgerber, Oberförster, Lampersdorf.
Schröter, Rtgtsb., Kottwitz.
Bux, Kfm., Cognac.
Käckel, Kfm., Leipzig.
Hugg, Ing., Königshütte.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
v. Zawadzki, k. Kammerhr., Schloß Jürtsch.
Frhr. v. Magnus, Rgbs., Kuhna.
Gräfin Saurma, Rgbsn., n. Comtesse, Lorzendorf.
Wittwer, Lieut. u. Rgbs., Brauß.
Stelzig, Thierarzt, Liegnitz.
Borer, Kfm., Mainz.
Müller, Kfm., Stuttgart.
Franke, Kfm., Oderberg.
Lorenz, Kfm., Berlin.
Griebel, Kfm., Posen.
Neumann, Kfm., Stettin.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Treuherz, Kfm., Berlin.
König, Kfm., Forst.
Kamper, Kfm., Plauen.
Abraham, Kfm., Berlin.
Löwenwald, Kfm., Hamburg.
Ledermann, Kfm., Berlin.
Jung, Kfm., Berlin.
Gellert, Kfm., Pleschen.
Heymann, Kfm., Berlin.
Nathanson, Kfm., Berlin.
Fr. Moritz n. T., Liegnitz.
Joel, Kfm., Konin.
Laufer, Kfm., Berlin.
Hirschfeld, Kfm., Militsch.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Graf Henckel v. Donnersmarck, Rgbs., Poln.-Kramarn.
Rosenthal, Kfm., Budapest.
Excell. v. Walther-Kronegk, Gen.-Lt., Kopatschütz.
v. Schönermarck, Rgbs., n. Gem., Prieborn.
v. Herzberg, Regier.-Assessor, Oppeln.
Reiner, n. Schwester, Warschau.
Bornemann, Grubenbesitzer, Brzezinka.
Dr. Goucker, Arzt, Krakau.
Hippel, Neisse.
Dr. Mohr, Berlin.
v. Wiechelshaus, Gleiwitz.
Bachstedt, Kfm., Berlin.
Feist, Kfm., Frankfurt a. M.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Bör, Schichtmstr., Neurode.
Greßmann, Kfm., Zelle.
Roßner, Kfm., Aue.
Richter, Kfm., Berlin.
Bildstein, Kfm., Göppingen.
Bireks, Kfm., Crefeld.
Meißner, Fabrik., Keula.
Grupe, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Dierig, Director, u. Sohn, Laasan.
Simon, Director, Chulow.
Weidlich, Gerichts-Secretär, n. Frau, Trachenberg.
Müller, Rentier, Pleß.
Schulz, Oberamtm., Gnesen.
Frau Kfm. Trautwein, Brieg.
Heinemann, Kfm., Berlin.
Hayn, Kfm., Punitz.
Florian, Kfm., Frankenstein.
Rinke, Kfm., Heiligenstadt.
Friese, Kfm., Barmen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. März 1886.

Wechsel-Course vom 8. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169.60 G
do. do.	2½	2 M.	169,00 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bz
do. do	2	3 M.	20,35 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	204,40 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,05 bzG
do. do.	4	2 M.	161,10 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,75 B	105,75 B
Preuss. cons. Anl.	4	105,65à60 bz	105,60à70 bzB
do. do.	3½	101,50 B	101,50 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,40 G	100,30 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,65 bz	103,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,85 bz	99,75 B
do. Lit. A.	3½	99,60 bzG	99,65à75 bz
do. Lit. C.	3½	99,60 bzG	99,60 bz
do. Rusticale	3½	99,60 bzG	99,55 G
do. altl.	4	101,40 G	101,40 bz
do. Lit. A.	4	101,45 bz	101,45à40à45 bzB
do. do.	4½	101,70 B	101,70 B
do. do. II.	4	101,60 bzB	101,55 bz
do. do.	4½	101,70 bzB	101,70 bz
do. do. II.	4	101,45 bz	101,45à40à45 bzB
do. do.	4½	101,70 B	101,70 B
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,20à30 bzB	102,25 bz
do. do.	3½	99,75 B	100,00 B
Rentenbr., Schl.	4	103,50 bzG	103,50 bzG
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,90 B	104,00 B
do. do.	4½	102,60 G	102,60 bz
Centrallandsch.	3½	99,75 bz	99,45 bz

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,65à70 bzG	101,60 B
do. do. rz. à 110	4½	110,00 bz	110,10 bz
do. do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	101,70 etw.bz	101,60 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	96,90à85 bz	97à96,75 bz
Berl. Strssb. Obl.	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,50 B	100,90 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat	4½	99,50 B	—
Kramsta Gw.Ob.	5	103,25 G	103,00 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	101,25 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	94,00 B	94,00 etw.bz

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	93,00 B	93,00 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	70,00à15 bz	69,75à70à69,90 bzB
do. do. A.-O.	4⅕	69,85à90 bzG	69,60 bzG
do. Pap.-R.F./A.	4⅕	69,75 B	69,60 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	120,50 G	120,00 B
Ung Gold-Rente	4	84,90à80 bz 85 bz kl.	84,85 bz
do. Pap.-Rente	5	77,90 bzB	77,75à85 bzB
Krak.-Oberschl.	4	99,75 G	99,75 G
do. Prior.-Obl.	4	91,00 G	89,75 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	58,10à25 bzB	58,10à25bzG
do. Pfandbr.	5	64,40à30 bz	64,70 bz
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 G	101,00 G
do. 1880 do.	4	88,25 bz	88,50à40 bz
do. 1883 do.	6	114,75 B	114,50 G
do. 1884 do.	5	100,25à10 bz kl.	100,40 bz kl.
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	64,80 bz	64,90à5,20 bzB
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	98,70 G	98,70 bzG
Rumän. Oblig.	6	107,00 B	107,25 G bzB
do. amort. Rente	5	96,90 bzG	96,75à97à96,90
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,25 bz	conv. 16,15 G
do. 400Fr-Loose	—	37,50 B	37,50 G
Serb. Goldrente	5	81,25 B	81,00 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅚	66,00 G	—
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsb	4	7½	99,00 G	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,30 G	103,25 G
do. D. E. F. G.	4	104,00 B	104,00 B
do. H. J.	4½	104,00 B	104,00 B
do. Lit. K.	4	104,00 B	104,00 B
do. 1876	5	104,05 bz	104,10 G
do. 1879	5	104,05 bz	104,10 G
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,10 G	100,10 bz
do. D.	4	103,70 G	103,75 G
do. 1873	4	103,70 G	103,75 G
do. 1883	4	103,70 G	103,75 G
do. Lit. F.	4½	104,00 B	103,90 G
do. Lit. G.	4	104,00 B	104,00 B
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 B	104,00 B
do. 1874	4	104,00 B	104,00 B
do. 1879	4½	—	106,00 G
do. 1880	4	104,00 B	104,00 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	100,10 bz
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,00 B	104,00 B
do. do.	4	104,50 B	104,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	89,00 B	89,00 bz
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	101,50 bz	102,00 bzG
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,40 bz	102,25 G
do. Bodencred.	4	6	111,50 G	111,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜		—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,20 bz	162,25 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	205,25 bz	205,00 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	6½	132,50 G	132,00 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	114,00à113,75 G bz	117,00 B
Donnersmrckh	4	1	33,00 etw.bz	33,40à35 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	33,00 G	33,10 G
Oppeln. Cement	4	5½	92,00 B	94,00 B
Grosch. Cement	4	14	127,00 B	127,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1530 B	1550 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	-	—
do. Immobilien	4	4½	88,00 bz	88,00 B
do. Leinenind.	4	8⅔	127,50 G	127,40à25bzG
do. Zinkh.-Act.	4	8	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	94,00 G	93,50 G
Laurahütte	4	4	81,00 G	81,22 bz
Ver. Oelfabrik.	4	1	64,00 B	63,00 G
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 9. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst		niedr.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser	15	40	15	—	14	20	14	—	13	70	13	30
Weizen, gelber	15	20	14	80	13	80	13	60	13	20	13	—
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen	22	50	20	50	19	—
Dotter	22	50	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 9. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, März 127,50 Br., April-Mai 130,00 Gd., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 136,00 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per März 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, März 34,50 Gd. und Br., März-April 34,50 Gd. und Br., April-Mai 35,40 bez., Mai-Juni 35,90 Gd. und Br., Juni-Juli 37,00 Br., Juli-August 37,90 Gd., August-September 38,50 Gd., September-October 39,00 Br.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 10. März:
Roggen 127,50, Hafer 130,00. Rüböl 45,00. M
Spiritus-Kündigungspreis für den 9. März: 34,50 Mark.

Magdeburg, 9. März. **Zuckerbörse.**

	9. März.	8. März.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	23,00—22,60	23,10—22,80
Rendement 88 pCt.	21,50—21,20	21,70—21,20
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,00—18,00	19,30—18,30
Brod-Raffinade ff.	28,25	28,25
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,25—26,00	26,25—26,00
Gem. Raffinade II incl. Fass	27,25—26,50	27,25—26,50

Tendenz am 9. März: Rohzucker matter, Raffinade ruhig.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.